

welche auf Grund der bereits in der bessern antiken, insbesondere der sokratischen Philosophie enthaltenen vernünftigen Wahrheitskenntnis durch die Väter und großen Scholastiker ausgebildet worden ist, durch vielfache Anerkennungen der kirchlichen Lehrautorität und durch den Consens der größten und heiligsten Theologen als ein geeignetes Mittel bezeichnet worden, der Theologie in der speculativen Erfassung der Dogmen zu dienen.

V. Die Geschichte der katholischen Dogmatik fällt im Wesentlichen mit der Geschichte der katholischen Theologie zusammen (vgl. d. Art.). Hier nur folgende Andeutungen. Die Schriften der Kirchenväter und Kirchenschriftsteller (s. d. Art.) des Alterthums sind durchweg aus den großen praktischen Bedürfnissen der Zeit, besonders aus dem Kampfe einerseits mit dem Judenthum und Heidenthum, andererseits mit den Häresen hervorgegangen. Daburch wurden in unvergleichlich tiefer und lebensvoller Weise die Fundamente aller theologischen Disciplinen, namentlich aber der dogmatischen Theologie gelegt. Die sog. Apologeten der ersten christlichen Jahrhunderte haben nicht nur den Juden gegenüber Christum als den verheißenen Messias nachgewiesen, sondern sie hatten auch Veranlassung, die Hauptgeheimnisse des Christenthums, Trinität und Incarnation, zu besprechen. Aber auch den Heiden gegenüber konnten sich die Apologeten nicht auf die Vertheidigung des natürlichen Monotheismus und der Offenbarung im Allgemeinen beschränken, sondern sie gingen auch auf die Hauptdogmen des Christenthums selbst ein, sowohl um die dagegen gerichteten Verleumdungen und Vorurtheile zu widerlegen, als um durch die Darstellung der innern Wahrheit und Schönheit der christlichen Dogmen die Heiden dem Glauben geneigt zu machen. Noch mehr aber riefen die Angriffe der Häretiker die Vertheidigung fast aller Dogmen des Christenthums und eine immer tiefer und allseitiger sich entwickelnde wissenschaftliche Begründung und Beleuchtung derselben hervor. Schon im Kampfe mit den ältesten Häretikern wurde das Verhältniß zwischen Glauben und Wissenschaft, die katholische Glaubensregel und die Lehre von dem kirchlichen Lehramte in höchst vollkommener Weise entwickelt. Insbesondere aber wurde dem Emanatismus und Dualismus der Gnostiker, Manichäer und Priscillianisten gegenüber die Lehre von der absoluten Einheit und Einfachheit Gottes, von der Schöpfung, von der Güte und Defectibilität der Creaturen und vom Ursprunge des Bösen, also die Grundlagen aller wahren und übernatürlichen Theologie, aber auch den Entstellungen der Gnostiker und ältesten Antitrinitarier gegenüber die Lehre von der Trinität, von den Engeln, von dem Urstande und dem Sündenfalle des Menschen, von der Menschwerdung des Logos und der Erlösung mit ebenso großer dogmatischer Correctheit als wissenschaftlicher Schärfe dargestellt. Man denke nur an Irenäus, Cle-

mens von Alexandrien, theilweise auch an Origenes, und unter den Lateinern an Tertullian und Cyprian (s. d. Art.). Noch mächtiger entwickelte sich die theologische Wissenschaft, als einestheils die großen gegen die Hauptgeheimnisse des Christenthums gerichteten späteren Häresen dazu Anlaß gaben, und andertheils das Aufhören der Verfolgungen eine reichere Bethätigung des kirchlichen Lehramtes sowohl durch Concilien als durch Decrete des apostolischen Stuhles ermöglichte. So wurde die Trinitätslehre, und im nothwendigen Zusammenhang damit auch die Lehre von der absoluten Einfachheit des göttlichen Wesens und von dem Verhältniß der Eigenschaften zu demselben, sowie von der Natur unsrer Gotteserkenntnis, von den großen Vätern im Kampfe mit Arianern, Macedonianern und Semiarianern in einer für die theologische Wissenschaft aller folgenden Zeiten grundlegenden und maßgebenden Weise positiv begründet und speculativ erörtert und vertheidigt. Es genügt, an Athanasius, Basilus, Gregor von Nazianz und Gregor von Nyssa, Hilarius und Epiphanius, auch in dieser Beziehung an Cyrill von Alexandrien und Chrysostomus u. s. w. zu erinnern (vgl. d. Art.). Nicht minder tief und gründlich wurde im Kampfe mit den Nestorianern, Monophysiten und Monotheleten, sowie mit den Apollinaristen und den spätern Adoptionen, die Incarnationslehre durch einen Cyrill von Alexandrien, Theodor von Ancyra, Proclus von Constantinopel, Leontius Byzantinus, durch Leo d. Gr., Petrus Chrysologus, Fulgentius von Ruspe, dann durch Sophronius von Jerusalem, Maximus, Johannes von Damascus, endlich von Euthemius, Paulinus von Aquileja, Alcuin u. s. w. durchgebildet (s. d. Art.). In einem gewissen Zusammenhange mit den christologischen Häresen steht die gegen die Jungfräulichkeit Mariä polemisirende Häresie des Jovinian, Helvidius, Vigilantius, welche Ambrosius und Hieronymus (s. d. Art.) zu theologisch wichtigen Schriften veranlaßte. Die Lehre von der Erbsünde und folglich auch vom Urstande, sowie von der Gnade und ihrem Verhältnisse zur menschlichen Freiheit wurde im Kampfe mit Pelagianern, Semipelagianern und den alten Prädestinarianern besonders durch den hl. Augustin und seine Schüler behandelt. Die Väter haben jedoch nicht nur einzelne Lehrstücke behandelt, sondern bereits, und zum Theil in großartiger Weise, die Grundlagen zur systematischen Behandlung aller Glaubenslehren in ihrem Zusammenhange gelegt. So entwickelt Irenäus in seinem eminenten Werke gegen die Häresen, nachdem er die gnostischen Irrthümer in den beiden ersten Büchern widerlegt, in den folgenden drei Büchern vorzugsweise die Erkenntnisprincipien und die Hauptlehren des Christenthums in ihrem Zusammenhange, um so die falsche Gnosis durch die wahre Gnosis zu überwinden. Dasselbe erstreben Clemens von Alexandrien und besonders Origenes (κατὰ ἀρχῶν). Aehnliches ist auch von Athanasius' Buch